

Keller, Gottfried: Im Herbst verblichen liegt das Land (1854)

1 Im Herbst verblichen liegt das Land,
2 Und durch die grauen Nebel bricht
3 Ein blasser Strahl vom Waldesrand,
4 Den Mond doch selber sieht man nicht.

5 Doch schau! der Reif wird Blütenstaub,
6 Ein Lorbeerhain der Tannenwald,
7 Das falbe, halb erstorbne Laub
8 Wie bunte Blumenwogen wallt!

9 Ist es ein Traumbild, das mir lacht?
10 Ist's Frühlingstraum vom neuen Jahr? –
11 Die Freiheit wandelt durch die Nacht
12 Mit wallend aufgelöstem Haar!

13 Und wandelnd späht sie rings und lauscht,
14 Die bleiche, hohe Königin,
15 Und ihre Purpurschleppe rauscht
16 Leis über dunkle Gräber hin.

17 Sie hat gar eine reiche Saat
18 Verborgen in der Erde Schoß;
19 Sie forschet, ob die und jene Tat
20 Nicht schon in grüne Halme sproß.

21 Sie drückt ein Schwert an ihre Brust,
22 Das blinkt im weißen Dämmerlicht;
23 Sie bricht in wehmütvoller Lust
24 Manch blutiges Vergißmeinnicht. –

25 – Es ist auf Erden keine Stadt,
26 Es ist kein Dorf, des stille Hut
27 Nicht einen alten Kirchhof hat,

28 Darin ein Freiheits-Märtrrer ruht.

(Textopus: Im Herbst verblichen liegt das Land. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/51003>)